

Zwischen Fremdbestimmung und Freiheit *Aktuelle Probleme der Arbeitswelt*

Arbeit ist Teil unserer Lebenswelt. Jedem sei freigestellt darin Zwang, Erlebnis oder Erfüllung zu finden. So wie wir die Jahrhunderte passieren lassen, erkennen wir einen fortwährenden Wandel. Wandel unterliegt stets äußeren Einflüssen, wie Neutronenbeschuss auf das Jetzt. Denken wir an den Drift der Kontinente, welche in vorkambrischen Zeiten die nördliche Landfläche Laurasia (Europa und Asien) und die südliche Landfläche Gondwana (Afrika Südamerika) betrafen. Sowie dies begann veränderten sich durch das Auseinanderdriften der Kontinente die Lebensverhältnisse damaliger Lebewesen. Wirbellose Meeresbewohner wie Trilobiten, beispielsweise.

Derartige Phänomene spielen sich laufend ab. Und so fragen wir uns, ob es derzeit Alltagsmerkmale gibt, welche in den vergangenen fünf bis zehn Jahren schlagartig zugenommen haben, aus Gründen wie auch immer. Dabei stoßen wir auf ein sehr interessantes Zeitphänomen - nämlich die explosionsartige Zunahme lokaler Flohmärkte. Wir nennen dies zunächst einmal „interessant“. Interessant beinhaltet keine Wertung.

Was spielt sich da ab? Warum stellt sich ein „Verkäufer“ schon abends zuvor mit Liegestuhl, Luftmatratze und Schlafsack bewaffnet (Zelt geht nicht) in´s Freie? Um am Abend zuvor als Erster den günstigsten Verkaufsplatz zu „markieren“? Ähnlich den Badetouristen, welche schon in der Dämmerung mit Handtuch die Liege besetzen.

Sodann betrachte man die Preise der angebotenen Artikel. Es handelt sich um Peanuts - um in der Sprache einer Großbank zu sprechen. Würde ein Arbeitgeber in ähnlicher Absicht einen dieser Zeitgenossen dazu anhalten für ihn unter gleichen Bedingungen dasselbe zu erledigen, so wäre die Antwort mit Sicherheit eine verneinende.

Was also treibt diese Menschen zu Investition in Lebenszeit, die sie als *er-lebens-wert* erachten? Welchen geheimen Sehnsüchten folgt da jemand?

Es ist die Sehnsucht nach „freiem“ Unternehmertum und freiem Handel. Und sie selbst erleben sich - mittendrin.

In einer Arbeitswelt, welche immer stärker fremdbestimmt ist, entsteht gegenläufig, einem Pendel gleich, die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen. Spielenden Kindern nicht unähnlich. Jedoch, geknüpft an entscheidende Merkmale, welche „FREIHEIT“ suggerieren. Der Ertrag wandert von der rechten in die linke Hosentasche ohne, dass der ‚Taxman‘ den Finger heben kann.

Weitere Bedingung: im Hintergrund hat jeder seinen ‚festen Job‘ mit Urlaubs,- und Krankengeld inklusive. Inklusiv ist überhaupt so ein Wort. Schlüsselwort des Zeitgeistes und jedes Reiseprospektes. Je mehr *all inclusive* desto besser. Wir erkennen einen tiefgreifenden Wandel, wie Menschen ihre Arbeitswelt erleben und gestalten.

Auf der einen Seite Arbeitswelt und Arbeitsvertrag. Jemand der vordergründig „frei“ sein will erlebt sich als Straßenhändler seiner Arbeitskraft und verkauft diese am Arbeitsmarkt. Nicht mehr und nicht weniger. Das heißt er legt Wert auf das qualifizierende Zeugnis. Mit Zeugnis, da dieses *qualifizierend* sein muss (er hat darauf einen Rechtsanspruch!) hat dies immer weniger zu tun.

Wir sprechen von forderbaren Lügen statt veritablen Zeugnissen. Zeugnisse insgesamt verlieren - auch bei Schulkindern - dramatisch an Popularität. Damit kann sich der Bewerber um einen Arbeitsplatz, seine wahre Identität betreffend, nach Gutdünken verstecken. Der Verfasser hat seine besten Mitarbeiter, besonders die, welche er aus dem Ausland rekrutierte, auf denkbar einfache Art gefunden. Ihm fiel eine gute handwerkliche Arbeit bei sich oder den Nachbarn auf.

Sodann die Frage, ob der betreffende Handwerker unter deutschen Lohnverhältnissen (in der Regel doppelt so hoch) beschäftigt sein wolle. Wurde dies bejaht verliefen die weiteren *Verhandlungen* auf denkbar einfache Weise. Er besuchte den Kandidaten, setzte seine Füße unter den Tisch, nahm mit der Familie eine Suppe ein und beobachtete, wie der Bewerber mit Frau und Kindern umging, nahm wahr, ob echte oder falsche Bilder an den Wänden hingen (man sieht es an den Flecken), musterte, ob Haus und Hof in Ordnung waren und befand dann, ob er kommen dürfe.

Solche Maßstäbe hierzulande anzuwenden klänge grotesk, weil absolutes No-Go-Areal.

Aber was hält uns davon ab, das gleiche Muster (wenn schon ein Arbeitsplatz zu vergeben ist) ebenfalls anzuwenden? Solange im Vordergrund nicht der Zwang sondern die Lust zur Arbeit mit

hervorragenden Mitarbeitern Vorrang hat. Wer **nicht** darauf eingehen will, *Kulisse* dem *Realen* vorzuziehen, nun schön; - muss ja nicht sein.

Der Verfasser will Arbeitsfreude mit dem Mitarbeiter teilen. Dieser ist Familienangehöriger. Ohne Wenn und Aber. Nicht ungefährlich. Wenn ein Familienmitglied weh tut, so tut dies besonders weh. Jedoch - innerhalb dieser Betrachtungsweise bei 40 Mitarbeitern und unzähligen Patienten - ist es eine Großfamilie. Man gehört zusammen wie Arm zu Bein. Bei der Großfamilie gilt die Losung: „Einer spinnt immer.“ Und es tut nicht gar so weh.

Jedoch alles andere ist perfekt. Es gibt kein Stunden-Zählen, wie beim geheuerten Legionär und Verleiher von Arbeitszeit. Es heißt fortan: „Die Zeit ist halt verstrichen“. Getreu dem Motto: *Man kann sich in der Arbeit viele schöne Stunden machen*. Ähnlich der Sichtweise wonach das Glas halb voll statt halb leer zu sein hat. Und wir enden in der Feststellung, dass Alles eine Frage der Selbstmotivation ist. Und nicht nur das. Es ist die Frage, ob es jemandem gelungen ist, auf der persönlichen Suche nach dem „heiligen Gral“ sein Glück gefunden zu haben. Diesen „Gral“ muss jeder für sich selbst finden. Es ist ein lebenslanges Suchen. Was des Einen Glück, mag des Anderen Hölle sein. An derlei Gemeinsamkeiten finden sich Menschen. Menschen mit kleinem oder großem M.